

# Eine liebevolle Hommage an Grenchen

Das letzte Freilichtspiel aus der Feder von Iris Minder, «Äs eigets Völkli», hat an der Uraufführung rundum gefallen.



Auch eine Grenchnerin wurde als Hexe in Solothurn verbrannt.



Das Publikum wurde mit einbezogen – Luzia Meister streikte mit.



Die jungen Burschen wurden zum Militärdienst eingezogen – hier Dursli, der sich von Babeli verabschieden muss.

Bilder: Hanspeter Bärtschi

## André Weyermann

Das «definitiv allerletzte» Freilichtspiel aus der Feder von Autorin/Regisseurin Iris Minder ist eine wunderbare, spannende, humorvolle Hommage an die Grenchnerinnen und Grenchner, an ihre Geschichte, an ihre vielen Stärken, aber auch an einige Schwächen. Dazu hat sie die zehnte Ausgabe «Äs eigets Völkli» in einer neuen Form, als Szenenspiel, konzipiert. Dies durfte an der Uraufführung bei herrlichsten Bedingungen auch die anwesende Prominenz, darunter die beiden Regierungs-

räte Remo Ankli und Roland Furst, Staatsschreiber Andreas Eng und Stadtpräsident François Scheidegger, erfahren. Durch die idyllische Landschaft am Eichholzberg spazierend, werden die Besuchenden so nämlich zu einem Teil der Handlung.

Es ist von Vorteil, wenn einem die Historie Grenchens nicht ganz unbekannt ist, denn Iris Minder lässt in etwas über einer Stunde die überlieferte wie fabulierte Geschichte Grenchens durch ein über 20-köpfiges Ensemble aufführen. Wobei die Regisseurin zur Einordnung

der Geschehnisse und zur Orientierung der involvierten Zuschauerenden zu einem ebenso klugen wie effektvollen Dreh greift. Sie lässt zwei Doktorantinnen der Philosophie und der Archäologie (Aoife Hohl und Aina Probst) ihre Erkenntnisse mitteilen. Die beiden werden so zu eigentlichen Führerinnen durch das Geschehen. Sie sind auch der Anstoss zum weiteren grossen Thema: der Zeit. Diese wurde nämlich laut ihren genauen Recherchen knapp 4000 vor Christus durch die Grenchner Erfindungsgabe mittels angeschwemmtem (Rhonegletscher)

Schalenstein entwickelt, da mögen altkluge und verkorrzte Wissenschaftler noch so vom vermeintlichen Wissen der Sumerer, der Ägypter oder der Babylonier faseln.

Die Reise führt dann über die Römer ins Mittelalter und zur Neuzeit. Themen wie die Unterdrückung durch die Solothurner, das Söldnerwesen, die Bauernkriege oder jener gegen die Franzosen, die Wiederentdeckung des Geschicks im Umgang mit der Zeit in der Mitte des 19. Jahrhunderts, Einwanderung, Industrialisierung, Generalstreik, Uhrenkrise und einige

mehr werden durch das spielfreudige Ensemble dargestellt: mal martialisch, mal zum Nachdenken anregend, dann wieder augenzwinkernd und humorvoll. Mit erstaunlicher Leichtigkeit und Wandelfähigkeit schlüpfen übrigens etliche Mitspielende von einer Rolle in eine andere.

Erhellend und berührend wirken die wiederholten philosophisch geprägten Auftritte der «Zeit» (Susi Reinhart) und des «Todes» (Lorenz Probst); poetisch-kraftvoll ihre gezielt eingestreuten Zwiegespräche. «Äs eigets Völkli» zeigt die Grench-

nerinnen und Grenchner in einer liebevollen Inszenierung als kreativ, eigenständig, freiheitsliebend, weltoffen, durchsetzungsstark und unabhängig, vergisst aber nicht, dass in ihrer Geschichte auch manchmal Neid, Missgunst oder Sturheit zu Ungerechtigkeiten führten.

Es verwundert nicht, dass alle (Zusatz-)Vorstellungen der in Idee und Ausführung wahrlich gelungenen Produktion bereits ausverkauft sind.

Es gibt aber Hoffnung: Eine weitere Zusatzvorstellung wurde auf den 20. Juni (19.30 Uhr) anberaumt.

## Seit Jahren bestehendes Raumproblem gelöst

Bürener stimmten für das Kocher-Büetiger-Projekt und lehnten die Mobilfunk-Initiative ab.

Über drei Vorlagen durften die Bürener Stimmbürger und Stimmbürgerinnen abstimmen, statt an der Gemeindeversammlung nun an der Urne. Dabei betrug die Stimmbeteiligung 65 Prozent, was 1532 eingegangenen Stimmberechtigten entspricht.

### Endlich ein Schritt vorwärts mit dem Bildungsproblem

Für Gemeindepräsident Rolf Wälti war die Abstimmung über das Schulraumprojekt Kocher-Büetiger-Haus die wichtigste Vorlage. Er zeigte sich sehr erfreut über die hohe Stimmbeteiligung und über das gute Resultat. 60 Prozent der eingegangenen Stimmzettel enthielten ein «Ja» für das Projekt, sprich den dazu nötigen Verpflichtungskredit über 5,118 Mio. Franken. Wälti ist erleichtert, dass die 20-jährige Leidensgeschichte der Schulraumplanung mit der Zustim-



Endlich gab es ein Ja fürs Kocher-Büetiger-Haus, die Leidensgeschichte endet.

Bild: zvg

mung zum Projekt für die Umnutzung des schützenswerten Kocher-Büetiger-Hauses endlich abgeschlossen werden kann. In der Vergangenheit seien an mehreren Gemeindeversammlungen Konzepte für die längst nötige

Schulraumerweiterung mit grosser Polemik abgeschmettert worden. Mit dem Umbau und der Erweiterung des teilweise baufälligen Gebäudes wird nun Raum geschaffen für Tagesschule, Primar- und Sekundarschule.

### Achtungserfolg für Mobilfunk-Initiative

Die Abstimmung über die Initiative «Standortplanung Mobilfunk» fand mit 639 Ja- und 740 Nein-Stimmen keine Mehrheit. Das Initiative verlangte vom Ge-

meinderat und der Baubehörde, eine Standortplanung für den Mobilfunk auf Gemeindegebiet gemäss Vorgaben von Bund und Kanton zu erarbeiten. Daniel Laubscher, einer der drei Mitinitianten sieht das Resultat als Achtungserfolg an. Mit der Initiative hätten sich die Antennengegner endlich Gehör verschaffen können. Bei den Bausuchen für die ersten zwei Antennen habe der Gemeinderat 110 Einsprachen abgelehnt, beklagte sich Laubscher. Die Antenne bei der Landi sei gar ohne Bewilligung erstellt und in Betrieb genommen worden. Auf eine daraufhin eingereichte Petition sei der Gemeinderat nicht ernsthaft eingetreten.

Laubscher kritisiert auch die Argumentation des Gemeinderates in der Botschaft, dass eine Standortplanung erst in zehn Jahren rechtlich wirksam werde, da sie dem Grundsatz der Planbeständigkeit der Bau- und Zonen-

ordnung unterliege. Beispiele aus anderen Gemeinden hätten bewiesen, dass dies durchaus schneller möglich sei, meinte Laubscher. Das Initiativkomitee wird weiterhin hartnäckig daran arbeiten, auf die Gefahren von Mobilfunkantennen aufmerksam zu machen. Laubscher betonte, dass das Komitee keine Verschwörungstheorien verbreiten möchte, sondern sachlich und wissenschaftlich hinterlegt argumentiere.

Die Zustimmung zur Jahresrechnung mit einem Defizit von knapp 700 000 Franken betrug 84 Prozent. Der Gemeinderat hatte im Voraus empfohlen, diese zu genehmigen. In Anbetracht der Schulden und Reserven blickte er trotz negativem Ergebnis zuversichtlich in die Zukunft und überzeugte damit die Stimmberechtigten.

Marlene Sedlacek